

Siegfried Hermle / Dagmar Pöpping (Hg.)

Zwischen Verklärung und Verurteilung

Phasen der Rezeption des
evangelischen Widerstandes gegen
den Nationalsozialismus nach 1945

V&R Academic

Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft
für Kirchliche Zeitgeschichte von
Siegfried Hermle und Harry Oelke

Reihe B: Darstellungen
Band 67

Vandenhoeck & Ruprecht

Siegfried Hermle / Dagmar Pöpping (Hg.)

Zwischen Verklärung und Verurteilung

Phasen der Rezeption des evangelischen
Widerstandes gegen den Nationalsozialismus
nach 1945

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 10 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-0874
ISBN 978-3-647-55790-8

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt

Druck und Bindung: Hubert & Co GmbH & Co. KG, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	9
Methodische Grundlagen und historischer Rahmen	11
<i>Siegfried Hermle</i>	
Zwischen Verklärung und Verurteilung Rezeption von evangelischem Widerstand nach 1945 in historischer Forschung und Erinnerungskultur – Eine Einführung	13
<i>Michael Kißener</i>	
Wegmarken der deutschen Widerstandsforschung nach 1945	33
Widerstandsrezeption in europäischer Perspektive	51
<i>Katharina Kunter</i>	
Vom „Concentration Camp Hero“ zum „Neuen Kreisau“ Erinnerungskultur und Widerstandsrezeption in internationaler Perspektive	53
Personen und Gruppen der Erinnerung	75
<i>Hansjörg Buss</i>	
Eine Herausforderung für die protestantische Erinnerungs- und Gedenkkultur Karl Friedrich Stellbrink (1894–1943)	77
<i>Christine Friederich</i>	
Widerstand als Glaubenstat? Religiöse Deutungen des Widerstands der <i>Weißten Rose</i>	105
<i>Christine Gundermann</i>	
Widerstand als „Brückenbauer“ Zur Widerstandsrezeption der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste	119

Peter Haigis

„Schwäbische Pfarrhäuser im Widerstand“

Zur Geschichte der Erinnerungsinitiativen um die Pfarrhauskette . . . 137

Tim Lorentzen

Phasen und Funktionen des Bonhoeffer-Gedenkens in Deutschland . . 155

Thomas Martin Schneider

Verklärung – Vereinnahmung – Verdammung

Zur Rezeptionsgeschichte Pfarrer Paul Schneiders 183

Nora Andrea Schulze

Hans Meiser

Vom Widerstandskämpfer zur persona non grata 197

Ereignis der Erinnerung 211*Axel Töllner*

Erinnern an die Barbarei

Die Novemberpogrome im Gedenken der evangelischen Kirchen

in Deutschland seit 1945 213

Orte der Erinnerung 235*Dagmar Pöpping*

Zwischen Forschung und Erinnerungskultur

Ein Katalog über Gedenkorte des evangelischen Widerstandes gegen

den Nationalsozialismus 237

Helmut Rönz

Historiker und Gedenkakteure

Das LVR-Projekt „Widerstand im Rheinland 1933–1945“

und der christliche Widerstand 259

Hans-Walter Schmuhl

Heroisierung, Skandalisierung, Historisierung

Die NS-„Euthanasie“ in der Erinnerungskultur diakonischer

Einrichtungen 271

Texte der Erinnerung	283
<i>Claudia Lepp</i>	
Marga Meusel und Elisabeth Schmitz Zwei Frauen, zwei Denkschriften und ihr Weg in die Erinnerungskultur	285
<i>Manuel Schilling</i>	
Verdrängung, Instrumentalisierung, Auslegung Zur Wirkungsgeschichte der Barmer Theologischen Erklärung nach 1945 in Deutschland	303
Kommentare	321
<i>Ursula Büttner</i>	
Betrachtungen zum Schluss	323
<i>Christiane Kuller</i>	
Evangelischer Widerstand in der Erinnerungskultur nach 1945	331
Abkürzungen	339
Autorinnen und Autoren	341
Personenregister	345

Vorwort

Warum entdeckte die evangelische Gedenkkultur den von den Nationalsozialisten hingerichteten Geistlichen Karl Friedrich Stellbrink erst in den 1980er Jahren für sich? Warum werden kirchliche Führungspersönlichkeiten wie der bayerische Landesbischof Hans Meiser, die lange als Gegner des Nationalsozialismus verehrt wurden, in jüngster Zeit als nicht mehr erinnerungswürdig betrachtet? Und warum erfreut sich der 1935 entstandene Text von Elisabeth Schmitz, der mit großer Hellsichtigkeit die „Lage der deutschen Nichtarier“ beschrieb und die evangelische Kirche zum konsequenten Eintreten für die Juden aufforderte, erst seit kurzem nationaler und internationaler Beachtung in Forschung und Erinnerungskultur?

Diesen und vielen anderen Fragen widmen sich die Autoren des vorliegenden Sammelbandes. Ihre Beiträge gehen auf eine Berliner Tagung mit dem Titel „Zwischen Verklärung und Verurteilung. Phasen der Rezeption des evangelischen Widerstandes nach 1945“ im November 2014 zurück. Initiatorin der Tagung war die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte. Ihr Anliegen war es, den Ort einer protestantischen Erinnerungskultur innerhalb einer allgemeinen Erinnerungsgeschichte an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg zu bestimmen. Die Arbeitsgemeinschaft, die 1971 aus der „Kommission für die Geschichte des Kirchenkampfes“ hervorging, zog damit auch eine kritische Bilanz ihres eigenen historischen Selbstverständnisses. Zudem knüpfte sie an die von ihr erarbeitete Internet-Ausstellung „Widerstand!? – Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus“ (www.evangelischer-widerstand.de) an, die in breiter Weise Beispiele widerständigen Verhaltens bietet.

Die hier vorgestellten 16 Beiträge und zwei Kommentare bestätigen eindrücklich, dass die Erinnerungskultur einer Gesellschaft immer in einem aktiven und funktionalen Verhältnis zu ihrer Gegenwart steht und weit mehr über die Macht aktueller Konjunkturen in Kultur und Politik aussagt als über die historische Wahrheit des Erinnerten. Der Fokus liegt daher auf den Akteuren und Gruppen der Erinnerung, ihren moralischen und politischen Zielen sowie den Identitäten, die diese sich über die Erinnerung an christlichen Widerstand schufen. Es lässt sich nachverfolgen, was engagierte Promotoren der Erinnerung bewirken können, wenn ihre Ziele von kulturellen und politischen Zeitströmungen getragen werden. Nicht zuletzt an der

Schnittstelle von persönlichem Engagement und Zeitgeist entscheidet sich, warum bestimmte Persönlichkeiten, Texte oder Orte einen Platz in der Erinnerung an christlichen Widerstand erhalten, während andere in Vergessenheit geraten oder ihren Platz in der Erinnerungskultur räumen müssen.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren, die neben ihren alltäglichen Pflichten die manchmal nicht einfache Aufgabe angenommen haben, ihre Beiträge für die Drucklegung zu bearbeiten.

Dank gilt auch den Mitarbeitern der Forschungsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte Tanja Posch-Tepelmann, Kerstin Müller-Römer und Florian Schiermeier für die sorgfältigen Korrekturarbeiten sowie Robert Helbing und Friederike Basse vom Institut für Evangelische Theologie, Köln, für die Erstellung des Personenregisters. Schließlich möchten wir der Hans und Gretel Burkhardt Stiftung für die großzügige Förderung der Tagung danken.

Siegfried Hermle, Dagmar Pöpping

Methodische Grundlagen und historischer Rahmen

Siegfried Hermle

Zwischen Verklärung und Verurteilung

Rezeption von evangelischem Widerstand nach 1945 in historischer Forschung und Erinnerungskultur – Eine Einführung

Als der Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte, der Kirchenhistoriker Prof. Joachim Mehlhausen, am 15. Mai 1998 in der Georgenkirche in Eisenach den Festvortrag aus Anlass des 50. Jahrestages der Verabschiedung der Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland hielt, wies er – eher beiläufig – darauf hin, dass der Präses der 1948 tagenden Synode der EKD, der Essener Oberbürgermeister Gustav Heinemann, eine Liste von zehn Namen verlesen habe, die „als Bekenner unseres Glaubens im Konzentrationslager und in Gefängnissen seit 1933 [...] ums Leben gekommen“ seien¹. Mehlhausen fuhr fort: „Ist es nicht merkwürdig, daß uns einige dieser Namen heute fremd sind? Und ist es nicht noch merkwürdiger, daß keine spätere Synode der EKD diese Namenliste zu Ende geschrieben und irgendwo ehrenvoll festgehalten hat?“ Diese Bemerkung Mehlhausens wurde impulsgebend für eine intensive Forschung, die die Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte auf Anregung und Bitte des Rates der EKD beschäftigt hat und in dem von Harald Schultze und Andreas Kurschat herausgegebenen, 2006 erschienenen Band „Ihr Ende schaut an ... Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts“ mündete². Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, bot diese Publikation eine beträchtliche Anzahl von Personen, die im 20. Jahrhundert aufgrund ihrer Glaubenshaltung ermordet worden waren. Als Anschlussprojekt ergab sich fast selbstverständlich, dem evangelischen Widerstand in seiner ganzen Breite nachzugehen und über jene Personen hinaus, die ihr Engagement mit ihrem Leben bezahlen mussten, auch jene ins Blickfeld zu rücken, die sich auf unterschiedlichste Weise dem Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Regimes entzogen bzw. entgegengestellten. Als im November 2011 in Magdeburg im Rahmen der dort tagenden EKD-Synode die Internet-Ausstellung „Widerstand!? Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus“ freigeschaltet wurde³, konnte eine beachtliche Fülle von unterschiedlichsten widerständigen Aktionen verschiedenster Einzelpersonen oder Gruppen präsentiert werden. Der dem Konzept dieser Internet-Ausstellung zugrunde liegende weite Widerstandsbegriff förderte einen bis dahin noch nicht in

1 MEHLHAUSEN, Fünfzig Jahre, 62.

2 SCHULTZE/KURSCHAT, Ende.

3 Vgl. OELKE, www.evangelischer-widerstand.de; HERMLE, Internet-Ausstellung.

dieser Breite sichtbaren christlichen Widerstand zutage und machte auf zahlreiche Aktivitäten und Personen erstmals aufmerksam bzw. machte sie wieder bewusst. Wichtig war zudem, dass regionale Traditionen zusammengebunden und einem weltweiten Nutzerkreis zugänglich gemacht wurden. Zum Konzept der Internet-Ausstellung gehörte auch eine Rubrik „Nach 1945. Rezeption des christlichen Widerstandes“. Bald zeigte sich, dass dieser Bereich erhebliche Mühe bereitete. Offensichtlich gab es im Blick auf die Rezeption des christlichen Widerstandes kaum Forschungen. Diesem Defizit stellte sich die Tagung ‚Zwischen Verklärung und Verurteilung. Phasen der Rezeption des evangelischen Widerstandes nach 1945‘, die im November 2014 in Berlin stattfand. Ihr Ziel war es zu klären, wie der christliche Widerstand nach 1945 wahrgenommen, in die Geschichte der evangelischen Kirche integriert und erinnerungskulturell verarbeitet wurde, so dass der christliche Widerstand zum Teil des „kulturellen Gedächtnisses“⁴ der deutschen Gesellschaft werden konnte⁵. Darüber hinaus ging es zum einen um Erinnerungsgruppen, die sich in erster Linie über ihre christliche Ausrichtung definierten, aber zum anderen auch um jene Protagonisten, die aus wissenschaftlichen, politischen oder familiären Gründen die Erinnerung an Personen, Texte und Orte des christlichen Widerstandes prägten. Im Vordergrund standen also die Subjekte der Erinnerung und die sich wandelnden politischen, kulturellen und sozialen Rahmenbedingungen, unter denen diese ihre Erinnerung gestalten⁶. Zudem waren die immer noch offenen Fragen zur Rezeption des christlichen Widerstandes in den Blick zu nehmen: wann hat wer, wen bzw. was, wie und wozu rezipiert?

1. Phasen der Widerstandsrezeption

Die Frage nach dem *Wann*, also nach einer zeitlichen Periodisierung der Rezeption widerständigen Verhaltens von Christinnen und Christen, ist bislang in der Studie von Tim Lorentzen im Blick auf Dietrich Bonhoeffer untersucht worden⁷ und Andreas Kurschat hat für die in der Zeit des Nationalsozialismus aufgrund ihrer widerständigen Haltung ermordeten Menschen, den sogenannten Märtyrern, auf verschiedene Stationen der Rezeption nach 1945

4 Vgl. ASSMANN, Erinnerungsräume.

5 In Ansätzen: KUHLEMANN, Erinnerung; vgl. weiter OELKE, Bonhoeffer; WOLFRUM, Erinnerungskultur. Erst die Habilitationsschrift von Tim Lorentzen (LMU München) wagt eine systematische Periodisierung und Gesamtschau einer kirchlichen Erinnerungsgeschichte zum christlichen Widerstand am Beispiel Dietrich Bonhoeffers. Vgl. den Beitrag Lorentzens in diesem Band.

6 Vgl. WOLFRUM, Geschichtspolitik.

7 Die Studie von Lorentzen (wie Anm. 5) befindet sich im Druck; vgl. auch VAN NORDEN, Rezeption.

aufmerksam gemacht⁸: Nach der bereits erwähnten Verlesung der Namen von zehn Märtyrern des evangelischen Widerstandes im Jahre 1948 wurden 1949 durch Bernhard Heinrich Forck und 1979 durch Werner Oehme Erweiterungen der Märtyrerliste publiziert⁹; am 9. April 1953 – dem achten Todestag von Dietrich Bonhoeffer – wurde die auf Anregung von Bischof Albrecht Schönherr in der Krypta des Brandenburger Doms errichtete „Gedächtnisstätte für die Blutzugeen des Kirchenkampfes“ eröffnet¹⁰, die freilich im Westen Deutschlands weitgehend unbeachtet blieb. Einen breiteren Kreis von Personen hatte eine Gedenktafel im Blick, die auf Betreiben von Bischof Otto Dibelius am 20. Juli 1964 in der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche eingeweiht wurde; auf ihr war zu lesen: „Den evangelischen Märtyrern der Jahre 1933–1945“¹¹. Zwar votierte der Rat der EKD 1965 dafür, „dem Märtyrergedenken in der evangelischen Kirche größeres Gewicht zu verleihen“¹², doch brachte letztlich erst der Impuls von Mehlhausen 1998 – in Verbindung mit der Anregung von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahre 1994, in der er „die Märtyrer ausdrücklich als eine ökumenische Verpflichtung“ benannte¹³ – weitere Studien wie z. B. die des Historikers Karl-Josef Hummel und von Prof. Christoph Strohm oder von Pfarrer Björn Mensing und Bischof Heinrich Rathke hervor¹⁴. Die hier im Blick auf die ‚Märtyrer‘ erkennbaren zeitlichen Einschnitte – bis 1953, 1960er Jahre und Ende der 1990er Jahre – werfen die Frage auf, wie es insgesamt um die Periodisierung der Rezeption anderer widerständiger Aktionen bestellt war: wann also wurde beispielsweise der Menschen gedacht, die unter Gefährdung ihres eignen Lebens Jüdinnen und Juden versteckten und damit dem Zugriff der NS-Schergen entzogen¹⁵?

Ganz sicher spielten Jubiläen und Gedenktage eine besondere Rolle: Erinnert sei an die jährlich mit großer Öffentlichkeitswirksamkeit zelebrierten Gedenkfeiern für die Attentäter des 20. Juli¹⁶ und die im Wandel der Jahrzehnte sich ändernden Akzentuierungen¹⁷ hinsichtlich des Erinnerungsgehalts der Veranstaltungen. Einschnitte im Blick auf die Erinnerungskultur waren zum einen die Ausstrahlung der vierteiligen Mini-Serie „Holocaust. Die Geschichte der Familie Weiss“ – die eine ganze „Nation [...] betroffen“

8 Vgl. KURSCHAT, Martyrien, bes. 35–44.

9 Vgl. FORCK, Gedenkbuch; OEHME, Märtyrer.

10 Vgl. MENSING / RATHKE, Widerstehen, 143–145.

11 KURSCHAT, Martyrien, 38.

12 EBD., 40.

13 SCHULTZE, Projekt, 20.

14 Vgl. HUMMEL / STROHM, Zeugen; MENSING / RATHKE, Widerstehen.

15 Vgl. die Periodisierung, die Norbert Frei im Blick auf die Beschäftigung mit der Zeit des Nationalsozialismus bietet: Phase der politischen Säuberung (1945 bis 1949), der Vergangenheitspolitik (1950er Jahre), Vergangenheitsbewältigung (1960er und 70er Jahre) und der Vergangenheitsbewahrung (ab 1980er Jahre). Vgl. FREI, Lernprozesse, hier 26. Es ist zu prüfen, ob diese Zeitabschnitte auch im Blick auf die Erinnerungskultur zu veranschlagen sind.

16 Vgl. TOYKA-SEID, Widerstand; STEINBACH, Widerstandsforschung.

17 Vgl. insbesondere STEINBACH, Widerstandsforschung, 611.

machte¹⁸ – im Januar 1979 und zum anderen die Rede von Bundespräsident Richard von Weizsäcker zum 40. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai 1985. Beide Ereignisse¹⁹ brachten einen nicht zu unterschätzenden Schub in der Beschäftigung mit der Zeit des Nationalsozialismus. Hingewiesen sei zudem auf Monographien, die sich einem Jubiläum verdanken – wie z. B. ein Büchlein des Religionspädagogen Folkert Rickers über den in Buchenwald ermordeten Pfarrer Paul Schneider zu dessen 100. Geburtstag²⁰ – oder auch auf das Beispiel von Landesbischof Hans Meiser, wo Gedächtnisveranstaltungen zu dessen 50. Todestag 2006 zu heftigen öffentlichen Debatten führte, ob diese Person überhaupt gedenkwürdig sei – mit dem Resultat der Umbenennung von Meiser-Straßen in Nürnberg 2007 und München 2010²¹.

Die Frage ist demnach, ob sich im Blick auf die Rezeption widerständigen Verhaltens bestimmte Rhythmen erkennen lassen und in welchen Zusammenhängen diese gegebenenfalls stehen.

2. Träger des Gedenkens

Wer gab den Anstoß, wer ergriff die Initiative für das Gedenken an eine bestimmte Person oder eine Aktion? Die Frage nach dem Trägerkreis der Rezeption, nach den gesellschaftlichen Milieus, die sich in der Zeit zwischen 1945 und heute an den christlichen Widerstand erinnerten, führt für die ersten Nachkriegsjahre zu den Akteuren selbst und Personen, aus ihrem unmittelbarem Umfeld. Verwiesen sei beispielhaft auf Inge Scholl, die 1952 eine Darstellung über die Weiße Rose²² vorlegte, oder auf Margarete Schneider mit ihrem Büchlein „Der Prediger von Buchenwald“²³. Auch die Geschichte der Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte ist ein beredtes Beispiel, bildeten die Kommission zur Erforschung des Kirchenkampfes ab 1955 doch zunächst Personen, die noch selbst gestaltend an den Vorgängen während der NS-Zeit beteiligt waren²⁴. Erst ab Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre wandelte sich auch hier – wie in der Allgemeingeschichte – allmählich das Blatt: junge Wissenschaftler – Theologen und Historiker wie Klaus Scholder

18 So der Untertitel einer über die Serien Holocaust erschienenen Publikation. Vgl. MÄRTHES-HEIMER / FRENZEL, Kreuzfeuer.

19 Hingewiesen könnte noch auf die internationale Tagung zum 50. Jahrestag der Machtergreifung im Berliner Reichstag 1983 werden, die neben einer Bilanzierung der bis dahin geleiteten Forschung wesentliche Impulse für weitere Publikationen gab. Vgl. FREI, Lernprozesse, 38; DERS., Abschied, 50.

20 Vgl. RICKERS, Widerstehen.

21 Vgl. OELKE, Meiser, 234.

22 SCHOLL, Rose.

23 SCHNEIDER, Prediger.

24 Vgl. KAISER, Wissenschaftspolitik.

(Jg. 1930), Martin Greschat (Jg. 1934), Carsten Nicolaisen (Jg. 1934), Jörg Thierfelder (Jg. 1938) oder Kurt Nowak (Jg. 1942) – setzten neue Akzente. Diese Generation brachte im Vergleich zu den in das Geschehen Involvierten andere Fragestellungen ein, nahm festgefügte Sichtweisen kritisch unter die Lupe, öffnete sich stärker geschichtswissenschaftlichen Zugängen und gewann gegenüber der Institution Kirche eine größere Selbständigkeit²⁵.

Wichtige Impulse gingen von der Mitte der 1980er Jahre forcierten Frauenforschung aus, die den Blick auf die im Widerstand aktiven Frauen lenkte, so beispielsweise auf die Breslauer Theologin Katharina Staritz oder die Lehrerin Elisabeth Schmitz. Letztere wurde von Pfarrerin Dietgard Meyer, ehemals Schülerin von Elisabeth Schmitz, 1999 als Autorin der Denkschrift „Zur Lage der deutschen Nichtarier“ von 1935 identifiziert²⁶. Auch umfangreiche Forschungsprogramme wurden angestoßen: Ab 1983 förderte die Volkswagenstiftung an der Heidelberger Theologischen Fakultät eine „Gruppe von Kernuntersuchungen“ zum Kreis um die Geschwister Dietrich und Klaus Bonhoeffer sowie Hans von Dohnanyi²⁷. In den 1980er Jahren wandten sich zunehmend Bürgerinitiativen oder Geschichtswerkstätten ihrer lokalen nationalsozialistischen Vergangenheit zu. Auch ortsgeschichtliche Studien führten zu neuen Erkenntnissen über einzelne Aktivitäten bzw. Akteure. So stellte der Historiker Joachim Scherrieble in einer Studie über Reichenbach an der Fils ausführlich die Wirksamkeit des Theologen Theodor Dipper und der Pfarrhauskette dar, jenem Netzwerk vor allem württembergischer Pfarrhäuser, in dem untergetauchte Jüdinnen und Juden Unterschlupf fanden²⁸. Außerdem publizierten staatliche Institutionen Bibliographien von Personen aus dem Umfeld des christlichen Widerstandes, so 1995 der Landkreis Esslingen ein Heft über das Leben und den Widerstand des Pfarrerehepaars Gertrud und Otto Mörike²⁹ oder 1997 die Sächsische Stiftung Gedenkstätten ein Lebensbild des Kirchenjuristen Martin Gauger³⁰. Vereinzelt wurden auch Theologen auf Personen aus ihrem Umfeld aufmerksam, rekonstruierten deren Biographie und zeichneten – oft mit beigegebenen Dokumenten – deren widerständiges Handeln nach: die Theologen Jürgen Schäfer und Matthias Schreiber beschrieben 1994 den „Weg des Pastors Wilhelm Schümer“³¹ und der Religionspädagoge Eberhard Röhm bot eine eindrückliche Studie über

25 Vgl. OELKE, Meiser, 236 f.

26 ERHART / MESEBERG-HAUBOLD / MEYER, Staritz. Die Denkschrift findet sich in Auszügen in: HERMLE / THIERFELDER, Herausgefordert, 377–385.

27 Zur Reihe: Heidelberger Untersuchungen zu Kirchenkampf, Judenverfolgung und Widerstand. Vorwort der Herausgeber. In: STROHM, Ethik, XVI. – Publiziert wurden im Folgenden beispielsweise Studien über Friedrich Justus Perels. vgl. SCHREIBER, Perels; zu Paul Schneider vgl. AICHELIN, Schneider; zu Friedrich Siegmund-Schultze vgl. GROTEFELD, Siegmund-Schultze.

28 Vgl. SCHERRIEBLE, Reichenbach an der Fils.

29 Vgl. SCHERRIEBLE, vorenthalten.

30 Vgl. BÖHM, Entscheidung.

31 Vgl. SCHÄFER / SCHREIBER, Kompromiß.

den Staatswissenschaftler Hermann Stöhr³². Zu nennen sind als Träger der Erinnerung zuletzt Vereinigungen, die sich dem Andenken an eine bestimmte Person besonders verpflichtet wissen: 1973 wurde die Internationale Bonhoeffer-Gesellschaft³³ ins Leben gerufen oder 1983 der Dietrich-Bonhoeffer-Verein³⁴ gegründet; seit 1987 gibt es die Weiße-Rose-Stiftung³⁵ und seit 1988 einen Georg-Elser-Arbeitskreis³⁶. Ein Förderkreis Kurt Gestein³⁷ veranstaltet seit 1995 jährliche Tagungen und eine 1997 gegründete Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft e. V.³⁸ widmet sich dem Andenken Paul Schneiders.

Aber auch über den engeren Bereich des Wissenschaftsbetriebs hinaus, beteiligten sich Gruppen und Einzelpersonen an der Erforschung und Darstellung von widerständigen Personen. Genannt seien Kirchengemeinden, die kirchliche Diakonie oder Kirchenleitungen, aber auch die Familien Betroffener, säkulare Institutionen wie Vereine, Parteien und Stiftungen oder Repräsentanten staatlicher Einrichtungen sowie Länder- und Bundesregierungen.

Im Kontext der Frage nach den Trägern der Erinnerung muss es auch um Erinnerungskonflikte und widerstreitende Erinnerungsgruppen bzw. Milieus gehen. Beispiele dafür sind etwa katholische und evangelische Akteure, regionale und überregionale Initiativen oder familiengeleitete Erinnerungsgemeinschaften sowie wissenschaftsorientierte Forschungen. Vielfach nahmen diese Gruppen auf dieselben Personen, Texte oder Orte Bezug, interpretierten den „christlichen“ Widerstand aber konform zum eigenen Selbstverständnis und in Abgrenzung zum konkurrierenden Widerpart. Die Erinnerung an den christlichen Widerstand in der Bundesrepublik Deutschland lässt sich wohl vielfach nur dann richtig interpretieren, wenn der wechselseitige Bezug zur Erinnerungskultur in der DDR einbezogen wird. Deutlich wird dies am Beispiel von Paul Schneider: In der DDR galt Schneider seit den 1950er Jahren in staats- und parteinahen Kreisen als Figur des antifaschistischen Widerstandes³⁹, während das Gedenken in der Bundesrepublik von einer kirchlich gesteuerten Deutung Schneiders als Märtyrer geprägt war⁴⁰, die ihn als Glaubenszeugen herausstellte.

Zu fragen wäre also, welche Träger sich der Erinnerung an die Widerstand leistenden Christinnen und Christen annahmen – wobei insbesondere auch auf jene Gruppen und Akteure zu achten sein wird, die nicht dem engeren Wissenschaftsbetrieb zuzurechnen sind – und welche Deutungskonflikte sich

32 Vgl. RÖHM, Sterben.

33 Vgl. <http://www.dietrich-bonhoeffer.net/ibg/> [zuletzt aufgerufen am 8. 11. 2015].

34 Vgl. <http://www.dietrich-bonhoeffer-verein.de/> [zuletzt aufgerufen am 8. 11. 2015].

35 Vgl. <http://www.weisse-rose-stiftung.de/> [zuletzt aufgerufen am 8. 11. 2015].

36 Vgl. <http://www.georg-elser-arbeitskreis.de/heidenheim> [zuletzt aufgerufen am 19. 2. 2015].

37 Vgl. http://www.kurt-gerstein.de/f_kreis.htm [zuletzt aufgerufen am 8. 11. 2015].

38 Vgl. <http://paulschneider.studio-h-weimar.de/> [zuletzt aufgerufen am 8. 11. 2015].

39 GRABNER, In memoriam Pfarrer Schneider.

40 Vgl. den Beitrag von Schneider in diesem Band. Als wirkmächtig erwies sich die Darstellung von Margarete Schneider aus dem Jahre 1953 (wie Anm. 23).

erheben lassen. Darüber hinaus ist es spannend zu untersuchen, welche Faktoren gegeben sein müssen, dass das Erinnern einzelner Personen oder einer Gruppe innerhalb eines geschlossenen Milieus zum Erinnerungsgut einer Nation – oder doch zumindest beispielsweise der evangelischen Kirche – werden kann.

3. Subjekte bzw. Objekte der Erinnerung

Welchen Personen und welchen Ereignissen gedenken wir überhaupt? Unmittelbar nach Kriegsende rückten insbesondere Dietrich Bonhoeffer und Paul Schneider ins Blickfeld der Erinnerungskultur. Weiter mögen jene 1948 von Heinemann genannten Namen einer zumindest begrenzten Öffentlichkeit bekannt gewesen sein: Pfarrer Treuherz Behrendt, Pfarrer Helmut Hesse, Volksmissionar Ernst Kasenzer, Justiziar Justus Perels, Pfarrer Paul Richter, Pfarrer Ludwig Steil, Pfarrer Werner Sylten und Landgerichtsdirektor Friedrich Weißler⁴¹. Einer breiteren Öffentlichkeit waren sicherlich Martin Niemöller oder Eugen Gerstenmaier als Personen geläufig, die in der Zeit des Nationalsozialismus Widerstand leisteten; ja selbst die Bekennende Kirche wurde in Bayern 1946 insgesamt als Widerstandsorganisation anerkannt⁴². Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf das wohl früheste Zeugnis für eine widerständige Aktion eines ganzen Kreises von Personen: ein wegen seiner jüdischen Herkunft Verfolgter, der Filmverleiher Max Krakauer, setzte bereits 1947 durch sein Büchlein „Lichter im Dunkel“ der württembergischen Pfarrhauskette ein Denkmal⁴³. Da Krakauer jedoch sämtliche Namen der Helfer nur mit dem ersten Buchstaben des Nachnamens nannte, erschwerte dies die Identifizierung der Helfer beträchtlich – erst 1975 entschlüsselte eine Neuauflage in einem beigegeben Register die Namen der Akteure⁴⁴; seit 2007 sind in einer Neubearbeitung die Personennamen ausgeschrieben und von zahlreichen Helferinnen und Helfern auch Bilder beigefügt⁴⁵.

Mit der Neuorientierung der Widerstandsforschung in den 1960er Jahren, die maßgeblich – um nur zwei Namen zu nennen – von Hermann Graml⁴⁶ und Peter Steinbach⁴⁷ befördert wurde, wurden bislang vernachlässigte Träger des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus ins Blickfeld gerückt. Der

41 Nach MEHLHAUSEN, Fünfzig Jahre, 62; vgl. zu den einzelnen Personen die Beiträge in SCHULTZE / KURSCHAT, Ende, darin: Berendt: 226–228; Hesse: 307 f.; Kasenzer: 329; Perels: 391 f.; Richter: 409–411; Steil: 444 f.; Sylten: 452–454; und Weissler: 466–468.

42 Vgl. den Beitrag von Schulze in diesem Band; vgl. auch MEIER, Kirchenkampf Bd. 3, 587.

43 Vgl. den Beitrag von Haigis in diesem Band.

44 Vgl. KRAKAUER, Lichter.

45 Vgl. EBD., 2012.

46 Vgl. z. B. BRACHER / GRAML, Widerstand.

47 Vgl. STEINBACH, Widerstand, bes. 20–40.

Neuansatz, der unter dem Schlagwort: „Es gab nicht nur den 20. Juli“⁴⁸ firmierte, lenkte die Aufmerksamkeit auf bisher wenig oder nicht beachtete Formen des Widerstandes, auf den „lautlose[n] Aufstand“⁴⁹ und auf vergessene Akteurinnen und Akteure⁵⁰. Greifbar wird dieser Wandel beispielsweise in einem 1963 von dem Theologen Eberhard Bethge publizierten Aufsatz über Adam von Trott zu Solz, in dem er darauf verwies, dass es fünf Stufen des Widerstandes gebe: den „einfache[n] passive[n] Widerstand“, den „offene[n] ideologische[n] Widerstand“, die „Mitwisserschaft“ an Umsturzvorbereitungen, „das aktive Vorbereiten eines Danach“ und die „verantwortliche konspirative Aktion“⁵¹. Im Gefolge der großen, 1978 erschienenen Bonhoeffer-Biographie Bethges, wurden Anfang der 1980er Jahre zahlreiche Darstellungen zu widerständigen Personen bzw. einzelnen Aktionen im Umfeld der evangelischen Kirche vorgelegt. Hingewiesen sei nochmals auf die Studie von Eberhard Röhm zu Hermann Stöhr, genannt sei aber auch die Ausarbeitung der Theologen Klaus Loscher und Udo Hahn über den Lehrer Georg Maus⁵² oder die sorgfältige Edition von Dokumenten im Umfeld der Denkschrift der Bekennenden Kirche von 1936, die der Kirchenhistoriker Martin Greschat besorgte⁵³.

Zu fragen ist also: Welche widerständigen Personen fanden Beachtung, welche Aktionen wurden als widerständige Handlungen erkannt und gewürdigt.

4. Formen der Erinnerung

Wie – auf welche Art und Weise – wurde der evangelischen Christinnen und Christen gedacht, die Widerstand geleistet haben? Zunächst ist auf die zahlreichen wissenschaftlichen und populären Publikationen zu verweisen, die den Lebensweg, die Eigenart von Taten sowie die Motivation der darzustellenden Person bzw. Gruppen des Widerstandes dokumentieren. Bücher, Broschüren, Bildbände sind gewiss die Rezeptionsweisen mit der breitesten Wirkung; allerdings finden diese oft nur in einem begrenzten Kreis Beachtung und geraten nur zu bald wieder aus dem Blickfeld. Von besonderer Wichtigkeit für die Ausformung einer Erinnerungskultur ist die Präsenz des Themas Widerstand in Schulbüchern, ist der Lernort Schule doch in der Regel die entscheidende Plattform, um die nachwachsende Generation an eine Kultur

48 Vgl. EBD., 28 f., Zitat: 28.

49 EBD.

50 Vgl. die Bestandsaufnahme vom Juli 1984, die eine aus Anlass des 40. Jahrestages des gescheiterten Attentats auf Hitler in Berlin durchgeführte wissenschaftliche Konferenz erbrachte: SCHMÄDEKE / STEINBACH, Widerstand.

51 BETHGE, Adam von Trott, 221 f.; vgl. auch STEINBACH, Widerstandsforschung, 619.

52 Vgl. LOSCHER / HAHN, Ich habe nicht verleugnet.

53 Vgl. GRESCHAT, Widerspruch.

des Erinnerens heranzuführen. Freilich findet sich das Thema „Christlicher Widerstand“ zumeist eingebettet in Unterrichtseinheiten zum Thema Kirche und Nationalsozialismus⁵⁴; hingewiesen sei beispielhaft auf das Buch „Bekenntnis, Widerstand, Martyrium“⁵⁵, auf die Abteilung „Materialien“ der Internet-Ausstellung „Widerstand!? Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus“⁵⁶ sowie auf das 2014 zur Barmer Theologischen Erklärung erschienene Heft der Reihe „Religion betrifft uns“⁵⁷.

Eine weitere Möglichkeit der Erinnerung bieten Orte, seien es historische Orte oder Stätten, die zu Erinnerungsorten gemacht werden. Zu Ersteren gehört der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim im österreichischen Alkoven, wo seit 1992 eine Gedenktafel an den dort ermordeten Pfarrer jüdischer Herkunft Werner Sylten erinnert, zu letzteren die schon erwähnte Gedenkstätte im Brandenburger Dom oder Bonhoeffer-Statuen vor der St. Petri-Kirche in Hamburg oder in Schwäbisch Hall. In diesem Zusammenhang sind auch Benennungen von Kirchen, Gemeindehäusern oder Schulen nach Personen zu erwähnen, die im Widerstand aktiv waren. Allen voran ist hier Dietrich Bonhoeffer anzuführen, doch ebenso Martin Niemöller oder, je nach Region, Werner Sylten, Paul Schneider, Otto Mörike, Friedrich Weißler, Landesbischof Theophil Wurm, die Pfarrer Georg Fritze, Heinrich Held, Hans Asmussen oder Hanns Lilje, der Ingenieur Kurt Gerstein sowie die Pädagogin Elisabeth von Thadden, um nur Einige zu nennen. Auch Gedenksteine verweisen auf evangelischen Widerstand, so im Fall von Elisabeth Goes, Elisabeth Schmitz, Werner Sylten, Friedrich Weißler oder Ludwig Steil – letzterer wurde immerhin bereits 1954 mit einem Gedenkstein auf dem Holsterhauser Friedhof in Herne geehrt.

Ein Gedächtnisort ganz besonderer Prägung ist ein Museum, das die Aktivitäten einer Person oder einer Gruppe dokumentiert. Hier kann auf die Gedenkstätte Deutscher Widerstand im Bendler-Block in Berlin verwiesen werden, wo zahlreiche Personen aus dem Umfeld des 20. Juli porträtiert sind und wo gegebenenfalls auch deren christliche Prägung mit bedacht ist. An Martin Niemöllers Wirkungsstätte in Berlin-Dahlem ist ein Erinnerungs- und Lernort eingerichtet⁵⁸ und im Elternhaus von Dietrich Bonhoeffer in Berlin-Charlottenburg eine Erinnerungs- und Begegnungsstätte⁵⁹, die neben dem rekonstruierten Studierzimmer Bonhoeffers auch eine ständige Ausstellung zu dessen Leben bietet. Am 30. Juni 2014 wurde in Wuppertal ein Museum am historischen Ort der Barmer Bekenntnissynode eröffnet, das nicht allein

54 Vgl. z. B. KURSBUCH RELIGION, 176 f.; BREUER / PIRNER, Kirche, hier bes. 305–308; und VOM STEIN, Evangelische Kirche.

55 Vgl. BESIER / RINGSHAUSEN, Bekenntnis, 169–380; vgl. auch RICKERS, Widerstehen.

56 Vgl. <http://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=material4> [zuletzt aufgerufen am 19. 2. 2015].

57 HERMLE / SCHNEIDER, Barmer Erklärung.

58 Vgl. <http://www.projekt-niemoeller-haus-berlin.de/> [zuletzt aufgerufen am 24. 2. 2015].

59 Vgl. <http://www.bonhoeffer-haus-berlin.de/> [zuletzt aufgerufen am 24. 2. 2015].

Einblick in die Entstehung der Barmer Theologischen Erklärung gibt, sondern in breiter Weise auch deren Folgen und die Rezeption in der Nachkriegszeit – wenn auch etwas weitschweifend und einem Schwerpunkt auf dem Links-protestantismus – mit zahlreichen spannenden Ausstellungsstücken vor Augen stellt. Eine besondere Art eines Museum stellt die bereits erwähnte Internet-Ausstellung „Widerstand!“ dar. Auch Gedenkstätten wie die von der Gemeinde Königsbronn unterhaltene Georg-Elser-Gedenkstätte⁶⁰ vermögen nachdrücklich an evangelische Widerständler zu erinnern.

Eine besondere Art der Erinnerung stellt die Aufnahme einer Person in die Liste der Gerechten unter den Völkern dar, durch die der Staat Israel Menschen gedenkt, die trotz aller Gefährdungen Juden geholfen haben. Hier werden ebenfalls Personen des evangelischen Widerstandes geehrt. Erwähnt seien die Pfarrer Heinrich Grüber, Hermann Maas oder Heinrich Held, der Notariatsassessor Alfred Leikam, das Pfarrersehepaar Gertrud und Otto Mörike⁶¹, Pfarrfamilie Eugen, Johanna und Ruth Stöffler oder die Pfarrfrau Elisabeth Goes sowie weitere in der württembergischen Pfarrhauskette engagierte Menschen – wobei es von Interesse wäre zu wissen, wer jeweils die Initiative zur Aufnahme gegeben hat und in welchem Zusammenhang dies erfolgte.

Hinzuweisen ist ferner auf Ehrungen im öffentlichen Raum, wenn Straßen oder Plätze nach Personen benannt werden, die im Widerstand aktiv waren. Bereits 1948 wurde im württembergischen Mühlacker ein Platz nach dem ehemaligen Landesbischof Theophil Wurm benannt, in Idar-Oberstein findet sich eine – wenn auch kurze – Straße, die den Namen von Georg Maus trägt und in Köln gibt es seit 2004 einen Weg, der an die Theologin Ina Gschlössl erinnert. Die Schwierigkeiten solcher Straßenbenennungen wurden in Bayern im Zusammenhang mit Landesbischof Meiser deutlich und zeigen die Ambivalenz einer solchen Anerkennung, ist sie doch auch von den sich wandelnden Grundeinstellungen in der Gesellschaft abhängig⁶². Eine Ehrung im öffentlichen Raum liegt auch dann vor, wenn eine Briefmarke an eine Person erinnert: 1964 wurde in der Bundesrepublik Deutschland ein Block mit acht Portraits – u. a. mit Dietrich Bonhoeffer und Sophie Scholl – zum Gedenken an den 20. Jahrestag des gescheiterten Attentats auf Hitler herausgegeben⁶³;

60 Vgl. <http://www.koenigsbronn.de/de/Freizeit+Tourismus/Sehensw%C3%BCrdigkeiten/Georg-Elser-Gedenkst%C3%A4tte> [zuletzt aufgerufen am 19. 2. 2015].

61 Vgl. beispielsweise <http://www.yadvashem.org/yv/de/righteous/stories/moerike.asp> [zuletzt aufgerufen am 8. 11. 2015] vgl. auch FRAENKEL / BORUT, Lexikon.

62 Vgl. den Beitrag von Schulze in diesem Band. – Bezeichnenderweise wurde Ende des 20. Jahrhunderts der ausgeprägte Antijudaismus des ‚Kirchenmanns‘ Hans Meiser als so gravierend angesehen, dass eine öffentliche Ehrung – trotz all seiner anderen Verdienste – als nicht mehr opportun angesehen wurde, während beispielsweise der massive Antisemitismus des Musikers Richard Wagner keine entsprechende Diskussionen auslöst (vgl. Wagners zunächst 1850 in der Leipziger Neuen Zeitschrift für Musik anonym erschienenen Pamphlet ‚Das Judentum in der Musik‘. Hierzu: FISCHER, Wagners „Das Judentum ...“).

63 Michel Block 3; eine weitere Marke zum Widerstand erschien 1983, die hinter Stacheldraht eine

Dietrich Bonhoeffer wurde auf Marken 1995 und 2003 geehrt⁶⁴, die Geschwister Scholl 1991 bzw. Sophie 1961 in der DDR⁶⁵. Paul Schneider wurde 1957 in der DDR und 1989 in der BRD auf einer Marke abgebildet⁶⁶, Martin Niemöller 1992⁶⁷ und Georg Elser 2003⁶⁸ sowie Helmuth James Graf von Moltke und Claus Schenk Graf von Stauffenberg 2007⁶⁹.

Verwiesen sei noch auf Dokumentarfilme wie „Martin Niemöller: Was würde Jesus dazu sagen“ (1985) oder Spielfilme wie „Georg Elser – Einer aus Deutschland“ (1989), „Elser – Er hätte die Welt verändert“ (2015) oder „Bonhoeffer. Die letzte Stufe“ (2000) – und literarische Texte wie Alfred Anderschs „Sansibar oder der letzte Grund“ (1957) oder Rolf Hochhuths „Der Stellvertreter“ (1963)⁷⁰.

Zur Erinnerungskultur gehören zudem Gedenkveranstaltungen. Die Gemeinde Niederstetten lädt alle fünf Jahre zu einem Abend ein, an dem an Pfarrer Hermann Umfrid erinnert wird⁷¹, der sich gegen die antijüdischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates stellte und 1934 ums Leben kam. Die Gemeinde Königsbronn veranstaltet seit 1999 regelmäßig Symposien in Erinnerung an Georg Elser. Jüngst fand in der Gedenkstätte Buchenwald unter dem Motto „Erinnerung und Verantwortung“ eine Paul Schneider gewidmete prominent besetzte Veranstaltung statt⁷².

Eine lebendige Erinnerungskultur hat viele unterschiedliche Facetten und es wäre zu erheben, auf welche Art und Weise bereits heute eine solche Erinnerung verankert ist und zugleich zu überlegen, wie diese intensiviert und in der Zukunft noch engagierter vorangebracht werden könnte; auch wäre zu bedenken, ob es über die genannten Orte hinaus weitere gibt, die als Gedenkorte eingerichtet sind oder die als solche eingerichtet werden könnten. Und nicht zuletzt wäre zu erheben, wo es regelmäßige oder auch einmalige Veranstaltungen gibt, die der Erinnerung von Widerständlern gewidmet sind. Als Desiderat ist festzuhalten, dass es in der evangelischen Kirche kein institutionell verankertes Gedenken an die Widerstand leistenden Christinnen und Christen gibt. Um eine lebendige Erinnerungskultur zu befördern, sollte überlegt werden, ob nicht im liturgischen Kalender – so wie der 2. Weih-

Weißer Rose zeigte und die Aufschrift „Verfolgung und Widerstand 1933–1945“ trug. Vgl. MICHEL-DEUTSCHLAND-KATALOG, 1163.

64 Vgl. MICHEL-DEUTSCHLAND-KATALOG, 1788; 2310.

65 1991: MICHEL-DEUTSCHLAND-KATALOG, 1497; 1961: MICHEL-DEUTSCHLAND-KATALOG, 852.

66 1957: MICHEL-DEUTSCHLAND-KATALOG, 698; 1989: MICHEL-DEUTSCHLAND-KATALOG, 1431.

67 MICHEL-DEUTSCHLAND-KATALOG, 1584.

68 MICHEL-DEUTSCHLAND-KATALOG, 2310.

69 MICHEL-DEUTSCHLAND-KATALOG, 2590.

70 Vgl. HOCKERTS, Zugänge, 24.

71 Vgl. zu Herman Umfrid vgl. RÖHM / THIERFELDER, Juden Bd.1, 118–140.

72 Das Gedenkwochenende fand vom 18.–20. 7. 2014 in Weimar statt; sein Höhepunkt war ein Gottesdienst, der am 18. 7. auf dem Appellplatz des ehemaligen KZ Buchenwald unter Anwesenheit des Ratsvorsitzenden der EKD und Präses der Rheinischen Landeskirche Nikolaus Schneider stattfand (vgl. PFARRER-PAUL-SCHNEIDER-GESELLSCHAFT E. V.).

nachtsfeiertag an den Märtyrer Stephanus und damit an alle Märtyrer erinnert – an einem Sonntag ein solches Gedenken fest verankert werden könnte: Innerhalb des Kirchenjahres, das ja Kalender und Gedächtnis darstellt, wäre z. B. der 20. Sonntag nach Trinitatis – ein Sonntag ungefähr Mitte Oktober – denkbar, der als Thema die „Ordnungen Gottes“ hat und dem der Wochenspruch Micha 6,8 – „Es ist dir gesagt Mensch was gut ist ...“ – und als Lied 295 – „Wohl denen, die da wandeln, vor Gott in Heiligkeit“ – zugewiesen ist.

5. Motivation der Erinnerung

Fragt man nach dem *wozu*, danach also, welche Motivationen es gegeben haben mag, sich in Publikationen oder auf andere Weise mit Widerstand leistenden Personen zu befassen, so ist zunächst schlicht auf „das legitime wissenschaftliche Interesse nach Sicherung der Fakten und dem Entwurf eines Deutungshorizonts“ zu verweisen⁷³. Der Münchner Kirchenhistoriker Harry Oelke erinnert in „Anmerkungen zur kirchlichen Erinnerungskultur“ anlässlich des Streits um die Rolle des bayerischen Landesbischofs Hans Meiser im Nationalsozialismus daran, dass die Kirche „die im akademischen Wissenschaftsbetrieb angesiedelte Geschichtsforschung [...] im Sinne eines offensiven Umgangs mit der eigenen Geschichte in der NS-Zeit“ durch Öffnung ihrer Archive oder – 1955 – auch finanziell durch die Einrichtung einer „Kommission für die Geschichte des Kirchenkampfes in der nationalsozialistischen Zeit“ gefördert habe⁷⁴.

Auf der Ebene der Erinnerungskultur wurde die Beschäftigung mit Personen aus dem christlichen Widerstand auch damit begründet, dass das „Gedächtnis in den Gemeinden mehr und mehr zu verblassen“ drohe – so Folkert Rickers⁷⁵ – oder mit der Gefahr, dass „die festen Konturen der Gestalten verblassen“ oder sich „nebelhaft“ auflösen⁷⁶. Es sei nötig, dass die Lebenswege engagierter Christinnen und Christen, die „das Unrecht der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erkannten, dieses beim Namen nannten und dabei ein großes persönliches Risiko auf sich nahmen“, auch „über den Tag hinaus einer interessierten Leserschaft zugänglich gemacht werden“, so betonte der Oberbürgermeister der Stadt Göppingen, Reinhard Frank, im Blick auf eine Publikation einer in der Neuen Württembergischen Zeitung – Göppinger Kreisnachrichten erschienenen Artikelserie „Mutige Christen im NS-Staat“⁷⁷. Der seit 1988 in Heidenheim angesiedelte Georg-Elser Arbeits-

73 KAISER, Distanz, 55.

74 OELKE, Meiser, 232 f.; vgl. zur ‚Kommission‘ oben Anm. 24.

75 RICKERS, Widerstehen, X.

76 KÖHLER, Welt, 6.

77 RUESS / ZECHA, Christen, 4.

kreis betonte das Ziel, Elser in der Erinnerungskultur des deutschen Widerstandes gegen die nationalsozialistische Diktatur einen herausragenden Stellenwert einzuräumen⁷⁸. Ebenso war in einem Heft über Kurt Gerstein zu lesen, es sei eine „Verpflichtung“ diesem „den ihm gebührenden Platz im Gesamtspektrum des deutschen Widerstands in der NS-Zeit zu sichern“ und ihn „einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.“⁷⁹ Mehlhausen hatte es 1998 als notwendig herausgestellt, dass die Namen der Märtyrer „ehrentvoll festgehalten“ werden⁸⁰.

Neben diesen eher äußeren Faktoren wurde häufig auf eine moralische Dimension verwiesen. Jochen-Christoph Kaiser erinnerte beispielsweise an die „Bedürfnisse einer positiven Selbstvergewisserung über das ‚andere Deutschland‘“, das eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Beschäftigung mit dem Widerstand spiele⁸¹ und der ehemalige Ratsvorsitzende der EKD Wolfgang Huber sah in der Erinnerung an das Leid und die mutigen Taten eine Mahnung an die Gegenwart, „gegen Gewalt und Unrecht aufzustehen“⁸². Die für das Heidelberger Forschungsprojekt Verantwortlichen stellten heraus, es gelte einem „gleichgültigen Vergessen oder feigen Verdrängen von Schuld [... den] entschiedene[n] Willen zur rückhaltlosen Wahrhaftigkeit“ entgegenzusetzen, da nur diese „eine tragfähige Grundlage für eine freiere Zukunft“ biete⁸³. Einen ähnlich aktuellen Bogen vom Widerstand in die Gegenwart schlug der Berner Kirchenhistoriker Andreas Lindt im Rahmen einer Tagung der Akademie Loccum 1984. Er rückte den Widerstand in Bezug zu aktuellen Herausforderungen, werde doch allenthalben die enge Verbindung von theologischen und politischen Zielsetzungen betont und selbstverständlich ein politisches Mandat für die Kirche beansprucht. Lindt hinterfragte diese Position mit Verweis auf die Situation in der Zeit des Nationalsozialismus. Der Widerstand zeige, dass das politische „Engagement der Christen [...] gerade nicht darin bestehen [dürfe], daß man sich mitreißen läßt von kollektiven Emotionen und gängigen Leitbildern.“⁸⁴ Die Kirche könne vom Widerstand her erkennen, dass immer da, „wo die vox populi zur vox Dei verklärt“ werde, da sei „für die Substanz des Glaubens Gefahr im Verzug.“

Auch das Moment der Dankbarkeit ist für die Rezeption des Widerstandes bedeutsam. Dies hebt neben Wolfgang Huber auch Freya von Moltke hervor, wenn sie herausstellt: „So wird der Nachlebende [...] dankbar für den Mut der Wenigen.“⁸⁵ Max Krakauer stellt in seinem Schlusswort heraus, es gehe ihm

78 <http://www.georg-elsler-arbeitskreis.de/heidenheim/index.htm> [zuletzt aufgerufen am 19. 2. 2015].

79 HEY, Gerstein, 7.

80 Wie Anm. 1.

81 KAISER, Distanz, 55.

82 HUBER, Geleitwort, 6.

83 STROHM, Ethik, VIII.

84 LINDT, Kirchenkampf, 88.

85 KRAKAUER, Lichter (1994), 5; vgl. auch HUBER, Geleitwort, 6.